

PFARRBRIEF DER
KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDE
ST. ANNA RATINGEN

18. JHRG. – 02/2024

ANGERLAND AKTUELL



Jesus ist mitten unter uns



Inhalt

- 03** Die ersten Monate in St. Anna
- 05** Zehn Gründe, warum es sinnvoll erscheint, mit der Existenz Gottes zu rechnen
- 07** Weihe oder Benediktion?
- 07** Bitte beachten: Terminkorrektur Frauenfrühstück
- 08** Alles zum letzten Mal
- 09** Pfarrfest am Roten Turm
- 10** Singen macht Spaß! Reisen auch!
- 12** Ein Reisebericht oder „Keiner darf von Bord fallen – wir haben noch zu viele Bananen!“
- 14** Endlich Freitag!
- 15** Die erste Pfarrparty
- 16** Die kfd trägt weiter – Perspektive 2030
- 17** Ausflug der Frauengemeinschaft nach Münster



Titelbild: Fronleichnamsprozession in Lintorf
Foto: Eberhard Nagler



- 18** Jesus Christ – you are my life
- 20** Marienfeier in Heltorf
- 21** Neues Format für die KÖB St. Anna
- 22** Durch ehrenamtliches Engagement im Weltladen die Welt etwas gerechter machen
- 22** Buchbesprechung
- 23** Kinderseite
- 24** Sagenhaftes Ratingen
- 25** Sie haben es wieder getan
- 26** The Chosen
- 27** Stellenausschreibung
- 28** Gott sprach: Es werde Licht!
- 30** Überirdischer Auftrag
- 31** Erntedank Gottesdienst
- 31** Impressum
- 32** Bleiben Sie in Kontakt ...

Neue Serie



Die ersten Monate in St. Anna

Es ist der 16. Mai 2023. Mit klopfendem Herzen öffne ich den Briefkasten. Post vom Erzbistum Köln! Da ich viel zu aufgeregt bin, den Brief zu öffnen, lege ich ihn erstmal unter den Tabernakel in unserer Kapelle im ApostelHaus. Vom Inhalt dieses Schreibens hängt ab, wo ich die nächsten Jahre verbringen werde... Neuss? Düsseldorf? Hilden? Erst ein paar Stunden später traue ich mich den Brief zu lesen: Kirchengemeinde St. Anna! Mir fällt ein Stein vom Herzen. Da kenne ich schon Einige. Und mein erster Eindruck war positiv und ermutigend.

Seit meiner Einführung am 24. September 2023 auf Schloss Linnep ist eine Menge passiert: Ich habe so viele Menschen in Hölse, Breitscheid und Lintorf kennengelernt, in den Kirchen, Schulen, Kitas, Seniorenheimen und Gremien: überall wurde ich herzlich aufgenommen. Dank der „Teams vor Ort“ standen mir bei der Leitung des Erstkommunionprogramms erfahrene Mitarbeiter zur Seite. Als Ansprechpartnerin für die Messdiener durfte ich unsere drei Messdiengemeinschaften kennenlernen.



Ob Schulgottesdienste, Krankenkommunion im Seniorenheim, persönliche Begleitung, Familiengottesdienste, Vernetzung in der Pastoralen Einheit, Nachtwallfahrt, Taizégebete oder Taufvorbereitung... meine Aufgaben als Pastoralassistentin machen mir viel Freude. Wenn ich Menschen besuche, ihnen zuhöre, von Gott erzähle und gemeinsam mit ihnen bete, spüre ich: das ist meine Berufung! Ich mache das unglaublich gerne.



Bei der Nachtwallfahrt nach Neviges

Foto: Eberhard Nagler

Doch bei aller Begeisterung für den Glauben und die Gemeinde komme ich auch an meine Grenzen. Schnell habe ich gemerkt: Den unterschiedlichen Anfragen, Erwartungen und Bedürfnissen der Menschen in unserer Pfarrei kann ich nicht immer gerecht werden. Es gibt so viel zu tun! So viele unterstützungswerte Initiativen und Projek-

te! Am liebsten würde ich immer „ja“ sagen, wenn mich jemand um etwas bittet. Aber auch wenn die Motivation hoch ist, ist die Zeit begrenzt und die eigenen Kräfte auch. Neben den Aufgaben in der Gemeinde läuft ja noch meine Ausbildung als Pastoralassis-



Bei der Kommunionvorbereitung

Beide Fotos:
Kathrin Langholz



tentin, für die ich des Öfteren nach Köln fahren muss um Fortbildungen zu besuchen, die mich bei der Vorbereitung meiner Abschlussprüfungen im Frühjahr 2025 unterstützen sollen.

Ein Freund schrieb mir vor kurzem: „Magdalena, du darfst gerne brennen wie der Dornbusch – sollst dabei aber bitte nicht verbrennen!“ Davon möchte ich heute ein bisschen erzählen. Von dem, was mir dabei hilft nicht auszubrennen. Von dem Ort, an dem ich immer wieder auftanken kann, wo ich Ruhe und neue Kraft finde für meinen Dienst in der Gemeinde.

Das ApostelHaus Ratingen

Hier wohne ich mit meiner Gemeinschaft. Sie heißt Regnum Christi, - d.h. Reich Christi -, und ist eine internationale, geistliche Gemeinschaft, die es in 21 Ländern gibt. Hier im ApostelHaus wohnen wir zu siebt: sieben Frauen, die ihr Leben Gott geweiht haben. Aber es gibt auch ganz viele Jugendliche, Familien und Priester, die zur Gemeinschaft gehören, und mehrmals in der Woche vorbeikommen. Wir beten gemeinsam, feiern, tauschen uns aus, arbeiten zusammen für das Reich Gottes. Der Name ist Programm: Im ApostelHaus können Menschen Gemeinschaft erfahren, mit Jesus in Kontakt kommen, ihn kennenlernen, sich wie die Apostel von ihm berühren lassen und dann auch selbst zu Aposteln in unserer Gesellschaft werden.



Magdalena und ihre Mitschwester im ApostelHaus Ratingen
Foto:privat

Wie sieht ein Tag im ApostelHaus aus?

Ein ganz normaler Wochentag könnte so aussehen:

07:00 – 09:00:	Gebet, Laudes, Frühstück Arbeitszeit
13:00 Uhr	Gemeinschaftliches Mittagessen Arbeitszeit
17:30 Uhr	stille Anbetung
18:30 Uhr	Gottesdienst (hl. Messe) Offene Angebote/Begegnungsmöglichkeit in der Cafeteria
21:00 Uhr	Gebet der Komplet

Was meine Schwestern in der Arbeitszeit machen? Jugendpastorale Angebote, Gruppenstunden für Kinder, Exerzitien predigen, Seelsorgegespräche, Gebetsdienst, Sekretärs- und Verwaltungsaufgaben, etc. Meine Schwestern kommen aus Brasilien, Tschechien, Mexiko, Deutschland, Ungarn und Polen.

Fazit: Ich bin dankbar für meine Gemeinschaft, zu der ich seit 18 Jahren gehöre, und ich bin wirklich froh, als Pastoralassistentin in St. Anna gelandet zu sein! Ich freue mich auf viele spannende Begegnungen zwischen meiner Gemeinde und meiner Gemeinschaft, und hoffe, dass wir uns gegenseitig unterstützen und inspirieren können.

Kommen Sie gerne mal im ApostelHaus vorbei! Zum Gottesdienst oder einfach mal so, auf einen Kaffee!

Ihre Magdalena Sczuka

ApostelHaus Ratingen

Sohlstättenstr. 66
40880 Ratingen
Öffnungszeiten
Di. – Fr. 8.00 – 21.00 Uhr

Weitere Infos sowie Gottesdienstzeiten
finden Sie hier:
www.apostelhaus-ratingen.de



Zehn Gründe, warum es sinnvoll erscheint, mit der Existenz Gottes zu rechnen

Ein persönliches Zeugnis

1. Ich glaube an die Existenz Gottes, weil es für mich absolut nicht hinnehmbar wäre, mir vorstellen zu müssen, dass so viele Milliarden Menschen bisher alle einem Trugschluss verfallen sein sollten, nur weil sie von der Existenz eines Weltenschöpfers oder einer letzten Urkraft zutiefst überzeugt waren. Viele davon haben ja nicht nur an ihn geglaubt, sie haben ihr ganzes Leben nach ihm gestaltet und aus diesem Glauben heraus Großartiges geschaffen, in ihrem Leben wie auch in der Kunst. Viele haben dabei ihr Leben für ihn hingegeben. Soll dies alles umsonst, sinnlos gewesen sein? Für mich ist das nicht vorstellbar!
2. Ich glaube an die Existenz Gottes, weil die unglaublich intelligente und komplexe Ordnung, Vielfalt und Schönheit unserer Welt, unseres gesamten Kosmos darauf hinweist, dass es da „jemanden“ geben muss, der dies alles kreativ geplant, erschaffen, geordnet hat und am Leben erhält.
3. Ich glaube vor allem an Gott, weil ich an die Existenz Jesu glaube, der sein gesamtes reales Leben unbeirrbar bis in den Tod hinein nur einem Ziel geopfert hat, uns „seinen“ Gott zu offenbaren – einen Gott, der mit uns Menschen in einem persönlichen, liebenden Dialog steht und wie ein Vater und eine Mutter zu uns ist. Dieser Gott kam als Kind

in unsere Welt. Ich bekenne mich gerade deshalb zu Jesus, weil in seinem Leben und in seiner Lehre das „Kleine“ immer so große Beachtung fand. Er stellte ein kleines Kind in die Mitte, als es um große Maßstäbe ging. Er drohte Schreckliches an, sollte jemand einem dieser Kleinsten ein Ärgernis geben. Er übersah nie das stumme Elend auf seinem Weg, übersah nicht den kleinwüchsigen Zachäus auf einem Baum. Er bewunderte und lobte die arme Witwe, die ihr kleines Scherflein in den Opferkasten legte. Es rührte ihn an, wenn ein Hilfesuchender ihn auch nur berührte. Er wollte für die schwachen Menschen immer eine Hoffnung sein, das „geknickte Rohr nicht brechen“ und den „glimmenden Docht nicht auslöschen“.

4. Mit unserer eigenen Existenz ist die menschliche Grundfähigkeit untrennbar verbunden, grundsätzlich das Gute vom Bösen unterscheiden zu können. Dabei ist Gott für mich der absolute Bezugspunkt, die Richtschnur meines moralischen Handelns, das rein biologisch nicht zu erklären ist. Ich glaube deshalb

Service für unsere Leser:

Sie möchten den Pfarrbrief per Mail erhalten, dann senden Sie bitte eine Nachricht an: Redaktion@kirche-angerland.de Wir nehmen Sie gern in unseren Verteiler auf.

Die pdf-Fassungen aller Ausgaben können Sie auch unter: www.kirche-angerland.de und dort unter „Angerland aktuell“ ansehen und herunterladen.

Sehgeschädigte können sich pdf-Dokumente durch eine Bildschirmvorlesesoftware (sogenannte Screenreader) vorlesen lassen.

Heinz Schmitz





an die Existenz Gottes, weil ich an die Existenz meines Gewissens glaube, an jene innere Stimme, von der Goethe einmal gesagt hat: „Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust, ganz leise, aber ganz vernehmlich, er zeigt uns an, was zu ergreifen ist und was zu fliehen.“

5. Ich glaube an die Existenz Gottes, weil Liebe existiert, mit allen Sinnen spürbar und erlebbar ist und weil ich auch davon überzeugt bin, dass „Gott die Liebe ist; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1 Joh 4,16). Diese Liebe ist „stärker als der Tod“ (vgl. Hohes Lied 8,6).

6. Neben der Liebe gibt es in unserem Leben immer wieder etwas, das wir Hoffnung nennen, die Sehnsucht nach Heil, Ganzheit, Himmel oder Vollendung. Hoffnung ist für mich so etwas wie das „Verliebtsein ins Gelingen“, so Jürgen Moltmann, und Verliebte lassen sich die Liebe nicht weg reden oder verbieten. Deshalb ist die Hoffnung immer „das Letzte, das stirbt“, um dann erfüllt zu werden.

7. Gerechtigkeit gehört für mich existentiell zu der Vorstellung einer menschlichen Gesellschaft. Auch hier ist Gott für mich die letzte, absolut verbindliche moralische Instanz, vor der ich mich einmal zu verantworten habe. Dort, wo Gott verschwindet, dort verschwindet auch bald der Mensch, die Menschlichkeit.

8. Jenseits unserer rein materiellen Welt existiert für mich eine Welt des Geistigen. Die zerstörte Einheit von „Materie“ und „Geist“ muss wieder ein Ganzes werden. Vom Wortstamm her hat „Materie“ etwas mit dem „Mütterlichen“ zu tun, jenem „Urgrund“, der uns eine ganz bestimmte Art des Seins zu schenken in der Lage ist: nämlich Mensch zu sein, dass wir uns immer und überall als eine Einheit begrei-

fen, als einen ständigen Dialog zwischen einem „stoffgebundenen Geist“ und einem „geistbegabten Stoff“. Dabei zeigt uns die moderne Quantenphysik, dass es gerade das Allerwinzigste in unserer Welt ist, das „die Wahrheit wieder aus dem Grab eines materialistischen Stoffwahns herausführt und die Türe öffnet in die verlorene und vergessene Welt des Geistes“, so der berühmte Physiker Max Planck.

9. Ich glaube an die Existenz Gottes, weil Jesus sie uns in einer verständlichen Alltagssprache, in vielen Gleichnissen, Geschichten und Symbolen nahegebracht hat. Jesus hat sich in einmaliger Weise mit uns Menschen solidarisch erklärt: „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ (vgl. Matth 25,35-36).

10. Diesem Jesus vertraue ich, wenn er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben“ (Joh 11,25-26). An der Schwelle des Todes stoßen wir zwar immer wieder hart an die Grenze unserer Erfahrung, aber hier entsteht eine Situation, die unser Herz einlädt, zu springen, zu springen über alle Gräben des Zweifels hinweg, mit der Kraft der Hoffnung und dem Mut der Liebe. Dann ist der Tod kein Abbruch, sondern ein Aufbruch in etwas Neues, nicht das Ende, eher eine Wende, kein Untergang, sondern eher ein Übergang.

Was genau trennt eigentlich den Glaubenden vom Nichtglaubenden? Ich weiß es nicht. Es sind wohl unterschiedliche Lebenserfahrungen und Lebenssituationen. Vielleicht liegt ja einer der Gründe auch nur in jenem prophetischen Hinweis: „Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden.“ (Jer 29,13-14). In einem hebräischen Sprichwort heißt es: „Wer Gott eine Elle entgegengeht, dem läuft Gott zwei entgegen“.

Stanislaus Klemm,
Dipl. Psychologe und Theologe,
in Pfarrbriefservice.de



Weihe oder Benediktion?

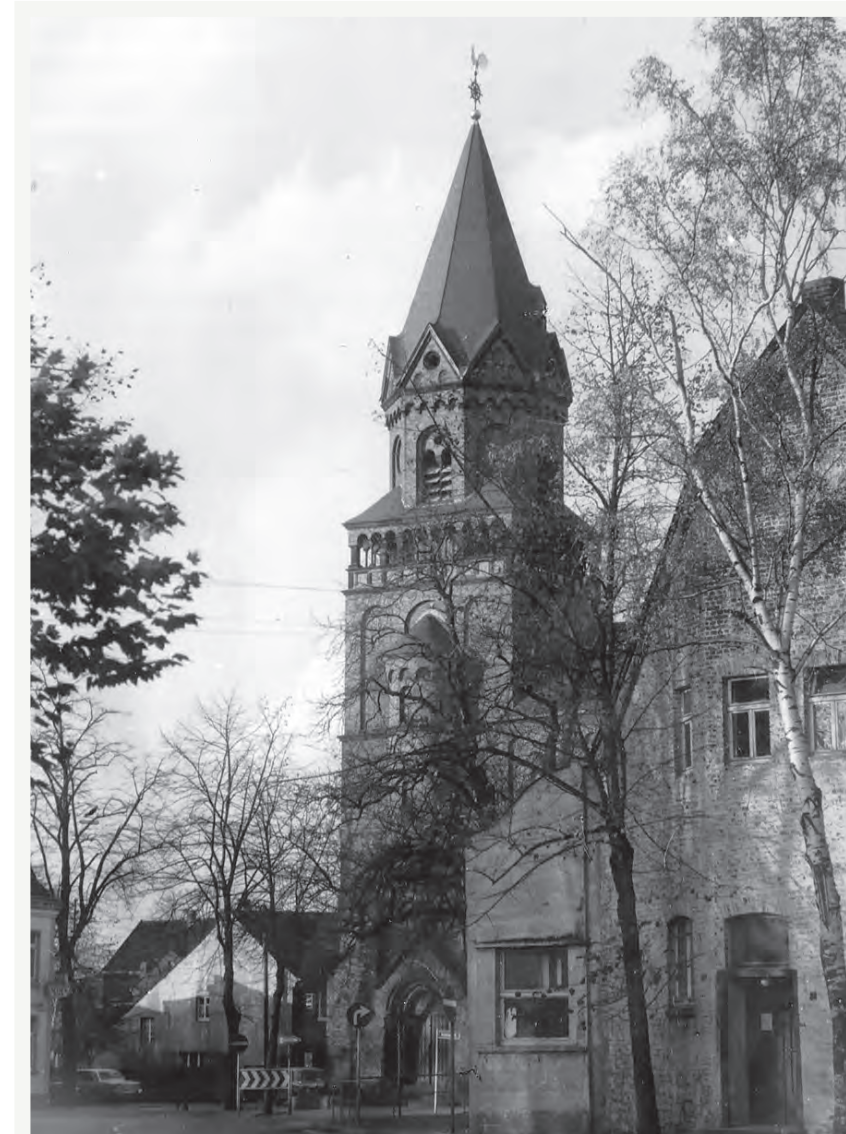
In der katholischen Kirche ist es üblich, dass eine neu erbaute oder renovierte Kirche in feierlicher Form durch einen Akt der festlichen Weihe zum liturgischen Gebrauch übergeben wird. Wenn aus bestimmten Gründen eine förmliche Kirchweihe jedoch nicht möglich ist und der Beginn der Nutzung und das Datum der Kirchweihe weit auseinander liegen, wird die Kirche vor Beginn der Nutzung in einem einfacheren Ritual benediziert (gesegnet). Während die Weihe nur der jeweilige Diözesanbischof durchführen darf, darf grundsätzlich jeder, der darauf vertraut, dass Gott segnet und begleitet, einen Segen aussprechen.

Ganz so alt wie das Ritual ist das jetzige Gebäude der St. Anna Kirche in Lintorf nicht. Das ursprüngliche Gotteshaus aus dem Mittelalter wurde 1876/1877 wegen Baufälligkeit abgerissen. Dem damaligen Pfarrer Bernhard Schmitz war bewusst, dass die alte Kirche nicht mehr zu renovieren war. Und es begann ein Neubau mit Stilelementen der Nazarener. Der Grundstock zur Finanzierung des Neubaus wurde gelegt durch Spenden einzelner Lintorfer sowie einem Vermächtnis und Sammlungen von Pfarrer Schönscheidt (Vorgänger von Pfarrer Schmitz).

Am 28. Juli 1878 feierte man zunächst „nur“ die Benediktion des Gotteshauses, da während dieser Zeit der heftige Kulturkampf tobte (Preußen bzw. später das Deutsche Kaiserreich kämpfte gegen den – politischen – Einfluss der katholischen Kirche) und sich der Kölner Erzbischof im niederländischen Exil befand. Die Konsekration durch den Weihbischof, also die eigentliche liturgische Handlung zur Übertragung in den sakralen Bereich, fand erst 1893 statt, also sechs Jahre nach der diplomatischen Beilegung des Konfliktes.

Übrigens, die heilige Anna, nach der die Kirche benannt wurde, hatte viele wichtige Aufgaben. Sie gilt als die Schutzheilige der Ehefrauen, Bergleute und Schiffer. Außerdem beschützt sie auch noch die Armen und hält die Gefahren durch Gewitter fern. Bei ihren vielfältigen „Aufgaben“ wird sie durch andere Heilige „unterstützt“.

Monika von Kürten



St. Anna in Lintorf

Bildquelle: Archiv Heimatverein

Bitte beachten: Terminkorrektur Frauenfrühstück

Das nächste Frauenfrühstück im Gemeindezentrum am Bleibergweg findet statt
am 07.11.2024 um 9.00 Uhr.

Referent ist Herr Pfarrer i.R. Frank
Wächtershäuser.

(In dem bereits veröffentlichten Flyer
wurde irrtümlich der 11.11.2024 genannt.)



Alles zum letzten Mal

Die Orgel und die Liturgie



Orgelspieltisch
St. Anna (oben)



Orgelspieltisch
Hösel (rechts)



Orgelspieltisch
St. Johannes (oben)



Orgelspieltisch
Breitscheid (rechts)

Fotos:
Birgit Krusenbaum

Ein sehr großer Teil des Dienstes eines Kirchenmusikers ist das Orgelspiel im Gottesdienst. Durch die Orgel kann die Gemeinde aktiv am Gottesdienst beteiligt werden. Wichtig ist es hier, eine gute Ausbildung, Fleiß beim Üben und eine große Gabe an Flexibilität und Improvisationskunst an den Tag zu legen. Wie schwer dies ist, habe ich während meines Studiums und meiner ersten Praxisversuche schon als 16jährige erlebt. Um einen Gottesdienst zu begleiten

und die Gemeinde zum Singen zu ermuntern bedarf es einer Menge. Mittlerweile ist Vieles nach so viel Jahren selbstverständlich und Routine geworden. Auch hier haben mir viel der Austausch mit Kollegen im Erzbistum und natürlich Fortbildungen sehr geholfen. Seit einigen Jahren gebe ich gerne Orgelunterricht, um andere für die Kirchenmusik zu begeistern. Hier wird mir auch immer wieder bewusst, wie

mühsam es ist, was hinterher leicht und locker klingen soll, zu erlernen.

Wenn sich die Kirchenmusik in unseren Gemeinden in den letzten Jahrzehnten auch sehr gewandelt hat, ist doch die Liturgie und der Ablauf der Gottesdienste konstant geblieben. Neue Gottesdienstformen sind dazu gekommen. Ich freue mich, dass in unserer Gemeinde Taizé-Gebet, Evensong und Startup Gottesdienst ihren Raum finden konnten. Leider ist es mir nicht gelungen, den Evensong der Chöre zur festen Einrichtung werden zu lassen. Es wäre eine gute Gelegenheit gewesen, unsere Chöre miteinander zu vernetzen und gemeinsam zukunftsweisende Chorarbeit zu entwickeln.

So ist es bei den Gestaltungen der traditionellen Gottesdienste geblieben, welche mir aber auch immer viel Freude bereitet haben. Gerne den-



ke ich an die besondere Liturgie zu Ostern, die Erstkommunionen, Fronleichnam, Pfingsten und Himmelfahrt zurück. Auch hier habe ich versucht, im Rahmen der Traditionen immer mal wieder neue Elemente in den Gottesdienst zu tragen und einiges auszuprobieren. Hier möchte ich mich bei meinen Chören an dieser Stelle bedanken, sie haben mich immer bei neuen Ideen unterstützt und vertraut, dass auch ungewöhnliche Ideen ihren Raum haben dürfen und gelingen können. Ich freue mich zu meinem letzten Osterfest mit meinen Klangexperimenten auf offene Ohren gestoßen zu sein. Ein Dank auch an Pastor Zervosen, welcher mir recht viel musikalische Freiräume ermöglicht, so dass ich als Musikerin kreativ bleiben kann. Ein wenig stimmt es mich traurig, dass nun alles zum letzten Male ist. Ideen hätte ich noch reichlich. Auch sehe ich in den Veränderungen der Gemeindestrukturen eher Positives und viel Raum für neue Wege. Mir ist wohl bewusst, dass es für viele Menschen in der Ge-

meinde sehr schwer ist sich auf neue Wege einzulassen, das habe ich in all den Jahre ja erlebt. Meine lange Erfahrung als Kirchenmusikerin lässt mich aber hoffen, dass mit viel Wohlwollen und Respekt füreinander viel zu bewegen ist. Darum auch an dieser Stelle ein großes Dankeschön an die Vorstände des Cantamus-Chores und der Kinder und Jugendmusik. Bei den Sitzungen in meinem Wohnzimmer, beim „Damengedeck“, haben wir Vieles gemeinsam überlegen und entwickeln können. Eure Unterstützung hat mich viele Jahre getragen und auch schwere Momente aushalten gelernt.

*Birgit Krusenbaum,
Seelsorgebereichsmusikerin*

Pfarrfest am Roten Turm
15.9.2024

**9:30 Uhr Familienmesse anschließend
Frühstück im Pfarrzentrum**

**ab 12:30 Uhr Grillade, Reibekuchen, Pommes
an den Ständen vorm Zentrum**

**ab 14 Uhr öffnet die Spielwiese für Spiel & Spaß
am Turm**

**Büchertrödel, Kuchenbuffet und gekühlte
Getränke laden dazu ein, einen tollen Tag in
Gemeinschaft zu verbringen**



Singen macht Spaß! Reisen auch!

Im Zusammenhang mit dem Chorverband Pueri Cantores haben wir, die Kinder- und Jugendmusik Angerland, schon verschiedenste Reisen unternommen, bei denen wir Städte aus aller Welt kennenlernen und mit unterschiedlichen Chören gemeinsam singen durften.

Unsere allererste Reise führte uns im Jahr 2007 zum internationalen Treffen in Krakau. Gleich zu Beginn konnten wir mit etwa 4000 anderen Kindern und Jugendlichen gemeinsam auf einem Marktplatz singen. Obwohl uns manche polnische Lieder etwas schwergefallen sind, hatten wir großen Spaß und konnten die Gemeinschaft mit den anderen Chören genießen.

Gleich zwei Jahre später reisten wir nach Stockholm, wo wir das erste Mal ein Galakonzert besucht haben, bei dem andere Chöre gesungen haben. Manche Lieder konnten aber auch die Zuschauer mitsingen. Vor allem das Halleluja von Händel – begleitet von einer La-Ola-Welle – hat uns allen sehr gut gefallen.

Im Jahr 2011 ging es dann für uns zu einem nationalen Treffen in Würzburg. Neben unseren Proben besuchten wir auch das Fest der Chöre, bei dem unter anderem die Acapellaband „Maybe-bop“ auftrat. Außerdem nahmen wir an einer Stadtführung teil, bei der wir die Geschichte Würzburgs nähergebracht bekamen.



Das Mädchenchortreffen in Paderborn fand 2013 statt. Auch hier konnten wir gemeinsam mit anderen Chören singen, aber vor allem die Prozession mit knapp 1000 Leuten zum Paderborner Dom, die danach stattfand, fanden wir sehr beeindruckend. Außerdem gab es ein erneutes Chorfest, bei dem wir dieses Mal der Boygroup „Anders“ zuhören und sogar ein paar Autogramme ergattern konnten.

Im Jahr 2014 fuhren wir gemeinsam nach Paris. Von dieser Reise sind uns vor allem die Sehenswürdigkeiten wie der Eiffelturm, die Champs-Élysées und die Kathedrale Notre-Dame, in der auch der Abschlussgottesdienst stattfand, in Erinnerung geblieben. Aber auch das Friedensgebet, bei dem jeder von uns eine kleine, hölzerne Friedenstaube bekommen hat, gefiel uns gut. Im Abschlussgottesdienst wurden die Friedenstauben untereinander getauscht, um das Weitergeben des Friedens zu symbolisieren.



Unser nationales Treffen in Regensburg fand im Jahr 2017 statt. Trotz des wie immer sehr straffen Programms konnten wir das gemeinsame Singen mit den Regensburger Domspatzen sehr genießen und auch einige neue Leute kennenlernen.



Das Highlight unserer Reise nach Barcelona war vermutlich der Springbrunnen Font Magica, der in verschiedenen Farben leuchtete. Unser Besuch dorthin wurde von viel Musik begleitet, was ein sehr schöner Moment war, den wir so schnell nicht vergessen werden. Doch auch die Sagrada Familia, in der sowohl ein Galakonzert als auch der Abschlussgottesdienst stattfand, hat uns sehr beeindruckt.



Im Jahr 2019 ging es für Einige von uns nach Indien, was eine etwas andere Erfahrung war. Vier Leute aus unserem Chor wurden zusammen mit einem anderen Chor aus Ulm persönlich von vielen indischen Sängerinnen und Sängern begrüßt. Mit dem Motto „Rooted in faith“, was so viel bedeutet wie „im Glauben verwurzelt“, wurden insgesamt 4 Konzerte mit den indischen Chören gesungen. Wir konnten aber auch Indiens Kultur sowie Natur besser kennenlernen und viele neue Kontakte knüpfen.

Unsere Reise nach Florenz, original geplant im Jahr 2020, musste aufgrund der Corona-Pandemie um ganze zwei Jahre verschoben werden. Doch im Sommer 2022 ging es dann endlich los. Auch hier hat uns der Abschlussgottesdienst in der riesigen Kathedrale Santa Maria del Fiore besonders beeindruckt, obwohl es für diese Reise das letzte gemeinsame Singen bedeutete. Aber auch das typische italienische Eis und ein Besuch in der Pizzeria kam dieses Mal nicht zu kurz.



Es ist etwas ganz anderes, in so einer großen Gruppe zu singen, als zu Hause mit einem einzelnen Chor. Wir haben das Gemeinschaftsgefühl alle sehr genossen, vor allem bei den Abschlussgottesdiensten, die zum Standardprogramm unserer Reisen gehörten. Auch konnten wir durch die anderen Sänger neue Lieder für uns entdecken, die wir zuvor noch nicht kannten.

Alle Fotos: privat

Auch das Entdecken der Städte hat für uns immer einen großen Teil ausgemacht. In einer unbekannten, neuen Umgebung ist alles gleich viel spannender, und wir konnten viele schöne Erfahrungen sammeln.

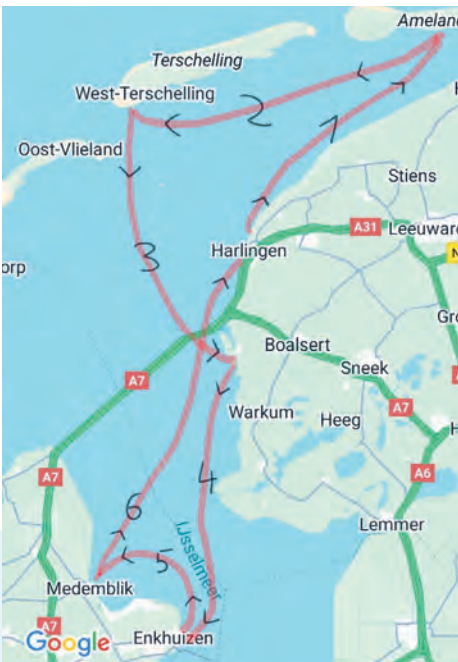
Doch es ging nicht nur um die Begegnung mit anderen Chören und das Kennenlernen fremder Städte, sondern auch um den Zusammenhalt in der eigenen Gruppe, der mit jeder Reise, die wir gemeinsam unternommen haben, ein Stückchen gewachsen ist.

Birgit Krusenbaum



Ein Reisebericht oder „Keiner darf von Bord fallen – wir haben noch zu viele Bananen!“

Vom 7. Juli bis zum 14. Juli haben die jungen Stimmen der Kinder- und Jugendmusik Angerland eine Bootsfahrt auf dem IJsselmeer und auf der Nordsee unternommen.



Nachdem am Sonntag alle 18 Mitfahrer plus unser Chorbaby Janne in passender Piratenkleidung in den Bus gestiegen sind, konnte die Reise losgehen. Eine kleine Gruppe aus unserem Chor hatte sich bereit erklärt, das Programm für die Reise vorzubereiten, das schon während der Fahrt begann. Wir wurden in vier Gruppen eingeteilt und mussten einen Gruppennamen und ein Logo entwerfen. Dann folgte auch schon die erste Aufgabe: Die Gruppe, die das schönste Papierschiff basteln kann, gewinnt. Später bekam jeder eine Stimme, die man dem besten Boot zuteilen durfte (nur dem eigenen natürlich nicht).

So ging die circa dreistündige Fahrt wie im Flug vorbei und wir erreichten den Hafen in Harlingen um etwa 19 Uhr. Zum Glück konnten wir fast sofort auf das Plattbodenschiff, sodass wir den restlichen Abend nutzten, um uns etwas einzuleben. Allzu viel Platz hatten wir in unseren Kajüten nicht, also blieben die Koffer eingepackt, und wir haben nur unsere Betten bezogen und uns ein wenig auf dem Schiff umgesehen.

Am Montagmorgen wurde unser Essen für die gesamte Woche geliefert. In einer großen Kette mussten wir kistenweise Lebensmittel auf das Schiff befördern. Vor allem an Obst mangelte es uns nicht,

sodass sich in den nächsten Tagen schnell das Motto unserer Fahrt entwickelte: Keiner darf von Bord fallen, wir haben noch zu viele Bananen. Nachdem das gesamte Essen verstaut war, bekamen wir von unserem Matrosen Sebastian eine Sicherheitseinweisung ins Segeln und lernten unseren ersten Segelknoten, den wir gleich alle fleißig übten.

Dann mussten wir auch schon die Segel setzen, bevor um 11 Uhr die Fluttore geschlossen wurden.



Wir segelten zur westfriesischen Insel Ameland, wo einige von uns – begleitet von viel Sonnenschein – einen Ausflug zum Strand machten.

Am nächsten Tag segelten wir weiter nach Terschelling. Doch bevor wir dort ankamen, erwartete



te uns schon das erste Highlight: Eine Sandbank voller Seehunde. Als wir gegen Nachmittag auf der Insel ankamen, verließ erneut ein Teil von uns das Schiff, um sich durch tiefes Unterholz zur höchsten Düne Terschellings durchzukämpfen. Nach dem Abendessen setzten wir uns alle zusammen, um ein paar Lieder zu singen.

Am Mittwoch verschlechterte sich das Wetter leider, sodass wir trotz Regenkleidung ziemlich nass wurden. Dazu kam noch der Wind, der das Boot heftig hin und her schwanken ließ. Zum Glück ist niemand ins Wasser gefallen und wir kamen sicher in Makkum an. Trotzdem haben wir, als uns freitags der nächste Sturm inklusive Regen erwartete, sicherheitshalber Schwimmwesten angezogen.

Trotz des schlechten Wetters verloren wir unsere gute Laune nicht. Wir halfen weiterhin fleißig an Deck und hatten sogar noch die Motivation für ein paar Runden „wer bin ich“ im strömenden Regen.

Doch an anderen Tagen hatten wir zum Glück auch gutes Wetter. Am Donnerstag konnten wir uns zum Beispiel an Deck sonnen, und einige von uns sind trotz des kalten Windes vom Boot aus ins IJsselmeer gesprungen, um ein paar Runden zu schwimmen, bevor wir in Enkhuizen ankamen. Es war sehr kalt und die Wellen machten das ganze ziemlich anstrengend, doch es hat allen großen Spaß gemacht.

Samstag war dann schon unser letzter Tag vor unserer Abreise. Wir segelten von Medemblik aus zurück

nach Harlingen, wo die meisten an Bord blieben, um die Zeit zum Packen oder für gemeinsame Gesellschaftsspiele zu nutzen. Gegen Abend haben wir unser großes Piratenspiel, das bereits während der Busfahrt begonnen hatte, zu Ende gebracht. Ein paar von uns haben insgesamt 150 kleine Plastikenten unter Deck versteckt, die von den anderen gesucht werden mussten. Danach folgten andere Teamspiele, beispielsweise mussten wir mit 20 Spaghetti und anderen Hilfsmitteln wie Klebeband einen möglichst hohen Turm bauen. Als nach allen Spielen

vom Vorbereitungsteam die Punkte gezählt und das Gewinnerteam festgelegt wurde, spielten wir noch einige Runden Bingo, bevor wir um Mitternacht Nicolas Geburtstag feiern konnten. Danach fielen alle müde ins Bett, bereit für die Abreise am nächsten Tag.

Nachdem wir am Sonntagmorgen unsere letzten Sachen gepackt und die Koffer an Deck gebracht hatten, kam auch schon unser Bus. Wir verabschiedeten uns von unserer Skipperin und unserem Matrosen und fuhren dann zurück nach Lintorf, wo wir eine Menge zu erzählen hatten.

Antonia Müller

Alle Fotos:
Birgit Krusenbaum





Endlich Freitag!



Freitagabend, die Woche ausklingen lassen. Sich auf das kommende Wochenende einstellen.

Ich würde das spontan mit Entspannung, im Kreise der Menschen, die mir lieb sind, verbinden. Mit Menschen, die mir gut tun die Woche abschließen. Darüber reden, was gut oder schlecht gelaufen ist. Im Gespräch miteinander neue Kraft tanken.

Genau das bietet mir auch einmal im Monat das Taizé-Gebet in Hösel. Eine warme Atmosphäre, liebe Menschen und obendrein auch noch die Möglichkeit meine Woche und die Dinge, die mich beschäftigen auch zu Gott und Jesus Christus zu bringen. Gemeinsam singen, beten und Fürbitte halten. Das Gefühl einer Gemeinschaft genießen.

Muss man in Taizé gewesen sein, um am Gebet teilzunehmen? Natürlich nicht. Ich muss auch nicht italienisch sprechen können, wenn ich Lust auf eine Pizza habe. Das Taizé-Gebet folgt einer un-

komplizierten Liturgie und die Lieder bestehen meist nur aus einer Textzeile. Wer Spaß an Gesang hat, kann unmittelbar einsteigen. Das Taizé-Gebet ist unkompliziert. Genauso unkompliziert kommt man mit Gott und Jesus Christus in Kontakt. Diese bodenständige Art wird in der Communauté de Taizé in Frankreich praktiziert und kommt mit dem Taizé-Gebet in unsere Gemeinde nach Ratingen.

Ist diese Communauté de Taizé nicht nur etwas für Jugendliche? Also ich bin letztes Jahr fünfzig geworden und habe die Ostertage dort verbracht. Es war eine Erfahrung, die in mir den Wunsch nach Wiederholung geweckt hat. Sicherlich, die meisten dort sind eher unter zwanzig. Aber das hat nicht gestört. Eher hätte ich mir gewünscht, bereits in meinen Zwanzigern diese Erfahrung gemacht zu haben.



Das Taizé-Gebet ist für mich mehr als nur sentimentale Erinnerung. Es gibt mir die Möglichkeit, unkompliziert und direkt mit Jesus Christus zu kommunizieren. Ich muss dafür nicht erst nach Frankreich fahren, sondern nur nach Hösel. Es ist eine großartige Erfahrung von Gemeinschaft und Gemeinde. Und eine Gemeinde besteht nicht nur aus Jugendlichen, oder?

Also, wenn das nächste Wochenende naht: Warum nicht mal eine Stunde im Kreise lieber Menschen die Woche ausklingen lassen. Was gut oder schlecht gelaufen ist, mit Jesus Christus teilen. Menschen treffen, denen es ähnlich geht. Nach dem Taizé-Gebet gibt es Tee und die Möglichkeit zu Gesprächen.

Das **Taizé-Gebet beginnt um 19.30 Uhr** und findet in **Hösel** statt. Die **nächsten Termine** sind am **13. September** (ev. Gemeindewiese oder ev. Kirche), am **11. Oktober** (kath. Kirche), am **8. November** (ev. Kirche) und am **13. Dezember** (kath. Kirche).

Sie sind herzlich eingeladen!

*Alexander Achenbach
für das Taizé-Gebet Team*



Die erste Pfarrparty

Die erste Pfarrparty am 06. Juni war ein voller Erfolg. Rund 200 Leute aus der Gemeinde und Bekannte feierten gemeinsam im Pfarrzentrum in Lintorf. Damit war die Veranstaltung ausverkauft und das schon bei ihrer Premiere.

Messdiener, die Kolpingsfamilie sowie das Organisationsteam vom Lintorfer Pfarrkarneval gestalteten und organisierten das große Event, bei dem die zwei DJs von Hailife und Eigengewächs JaNein für gute Musik und Stimmung sorgten.

Die Party begann mit einer Messe, die musikalisch von den Klangfarben begleitet wurde. Nach dem gemeinsamen Beten und fröhlichen Liedern kam bereits gegen Ende der Messe Feierstimmung auf. Diese Atmosphäre nahmen die Teilnehmer mit auf die Pfarrparty.

Bei strahlendem Wetter versammelten sich die Partygäste an Stehtischen und auf Bierzeltgarnituren zunächst im schönen Innenhof, um sich mit Barbecue und Getränken zu stärken. Es gab viel zu lachen und zu erzählen in dieser warmen Sommernacht, denn Einige hatten sich lange nicht gesehen. Es war eine tolle Stimmung und so eine gemeinsame Party hatte es noch nie gegeben.

Um die Getränke an der Theke kümmerten sich die Messdiener ebenso wie um die Kinderbetreuung. Die Kolpingsfamilie kümmerten sich ums Grillen und das weitere Essen. Auf der Pfarrwiese organisierten die Pfadfinder ein Lagerfeuer, an dem die Kinder Stockbrot backen konnten. Die DJs legten Musik im großen Pfarrsaal für die Erwachsenen und im kleinen Pfarrsaal für die Kinder auf.

Später am Abend ging die Party im großen Pfarrsaal weiter. Dort hatten die Erwachsenen viel Spaß beim Tanzen zu bekannten Liedern aus den 80er und 90er Jahren. Die Kinder spiel-

ten zwischendurch auf der Pfarrwiese Fußball, Volleyball und Fangen.

Insgesamt war es ein gelungenes, sonniges Fest in entspannter Atmosphäre. Viele freuen sich schon auf eine weitere Party im nächsten Jahr.

Marijke Snijders



Fotos:
Marijke Snijders



Die kfd trägt weiter – Perspektive 2030

Aus dem Diözesanverband Köln



Foto: Kfd Köln

Seit vielen Jahren machen Frauen die Erfahrung, dass die kfd eine tragfähige Gemeinschaft ist, die sie in ihrem Glauben und ihrem Leben begleitet. Eine Gemeinschaft, die Frauen inspiriert, in ihrer Spiritualität stärkt und sie Zugehörigkeit erfahren lässt.

Der Diözesanverband wünscht sich, dass Frauen auch in Zukunft die Erfahrung machen, dass die kfd sie trägt und begleitet. Aus diesem Wunsch heraus haben die Delegierten des Diözesanverbands bei ihrer Versammlung am 4. November 2023 beschlossen, einen Verbandsentwicklungsprozess zu starten. Unter der Überschrift „Die kfd trägt weiter. Perspektive 2030“ möchten wir in den kommenden eineinhalb Jahren gemeinsam fragen, wie wir die kfd angesichts schwindender Mitgliederzahlen und der allgemeinen Situation der Kirche zukunftsfähig gestalten können: Welche Weichen müssen jetzt gestellt werden, um die kfd in eine gute Zukunft zu führen?

Wie müssen wir als kfd uns eigentlich verändern, damit auch künftig Frauen gute Erfahrungen mit der kfd machen können?

Was muss geschehen, damit die kfd weiterhin Frauen im und durchs Leben tragen kann?

Wir wissen, dass wir diese Fragen nicht allein im Diözesanvorstand beantworten können. Das geht nur gemeinsam, mit vielen verschiedenen kfd-Frauen und ihren Perspektiven. Uns ist es deshalb ein Anliegen, dass in diesem Prozess möglichst viele kfd-Frauen ihr Herz und ihren Verstand einbringen.

Es ist uns wichtig, den Prozess transparent und offen zu gestalten. Deshalb werden wir Sie auf der Website, www.kfd-koeln.de, aber auch in Informationsschreiben an die örtlichen Gruppen, über Social Media und unseren Newsletter und bei Veranstaltungen über den Verlauf des Prozesses und die Möglichkeiten der Beteiligung auf dem Laufenden halten.

In vier Arbeitsgruppen wird die Situation der kfd analysiert. Die Arbeitsgruppe „Kommunikation“ wird die kommenden eineinhalb Jahre dafür sorgen, dass Sie sich immer gut über die Entwicklungen informieren können und in den Prozess eingebunden werden.

Die Arbeitsgruppe „strategische Analyse“ schaut auf die aktuelle Situation der kfd im Diözesanverband Köln und analysiert, vor welchen Herausforderungen wir als Verband stehen, aber auch, welche Stärken wir mitbringen und welche Chancen sich daraus ergeben.

Unser Verbandsentwicklungsprozess schreitet voran. Die Arbeitsgruppe strategische Analyse kam Anfang März erneut einen Tag lang zusammen. Bei diesem Treffen analysierte sie, wie sich die Situation der kfd und der Kirche bis 2030 voraussichtlich entwickeln wird. Auf Grundlage dieser Analysen wird nun erarbeitet, wie wir als kfd im Diözesanverband Köln gut auf diese Entwicklungen reagieren können.



In den kommenden Monaten, wird es weitere Arbeitsgruppen und auch Veranstaltungen zum Verbandsentwicklungsprozess geben. In diesen werden sich Frauen aus allen Ebenen des Diözesanverbands einbringen.

Wir freuen uns auf den weiteren Prozess! **Am Samstag, den 28. September 2024 von 11–16 Uhr** laden wir alle interessierten kfd-Frauen zu einer Veranstaltung ein, bei der wir über den Verbandsentwicklungsprozess informieren und einladen, sich zu beteiligen.

Merken Sie sich diesen Tag gerne schon einmal vor.

Bei allen Fragen zum Prozess wenden Sie sich gerne an unsere Referentin für Verbandliches, Maria Bebbber (m.bebber@kfd-koeln.de).

Kfd Köln

Facebook:

www.facebook.com/kfd.koeln

Instagram:

www.instagram.com/kfd_koeln

Youtube:

www.youtube.com/kfdKöln

Newsletter:

www.kfd-koeln.de/kfd-Koeln-News

Liebe Frauen, nutzen sie unsere Social Media-Angebote um sich über die Arbeit der kfd zu informieren. Sie sind auch herzlich eingeladen an den kfd Veranstaltungen vor Ort teilzunehmen. Informationen dazu entnehmen sie bitte unseren Pfarrnachrichten.

*Ursula Guss, kfd St. Christophorus
und St. Bartholomäus*

Ausflug der Frauengemeinschaft nach Münster

Am Donnerstag, den 13.06.2024, fand der alljährliche Ausflug der Kfd St. Johannes Ratingen-Lintorf statt.

Im voll besetzten Reisebus ging es für 50 Frauen nach Münster. Dort angekommen fand als erstes eine einstündige Schifffahrt auf dem Aasee statt. Es gab viel Sehenswertes vom Schiff aus zu bestaunen. Beim gemeinsamen Mittagessen in den Köpi Stuben konnte man sich bei gutem Essen und Trinken austauschen, was es alles zu sehen gab und was am Nachmittag noch erkundet werden konnte.

Der Nachmittag, der zur freien Verfügung stand, wurde von den Frauen zu weiteren Besichtigungen, Eis essen, Kaffee trinken und Shopping-Touren genutzt.



Fotos: Monika Großhanten

Nach einem ereignisreichen Tag kamen die Frauen gut gelaunt gegen 19 Uhr mit vielen Eindrücken aus Münster wieder in Lintorf an.

Monika Großhanten





Jesus Christ – you are my life

Nachtwallfahrt 2024

Im Mai fand zum 16. Mal die alljährliche Nachtwallfahrt statt. Unter dem Motto „Jesus Christ you are my life“ pilgerten auch dieses Jahr wieder viele ältere und jüngere Pilgerinnen und Pilger aus Lintorf, Breitscheid und Hösel die ca. 28 km lange Strecke zum Mariendom in Neviges, um zu singen, beten und die Gemeinschaft zu erleben.

Die Wallfahrt begann um 3 Uhr in der St. Johannes Kirche. Obwohl viele Pilgerinnen und Pilger, besonders die jüngeren, noch müde wirkten, waren alle motiviert, und die Andacht gab den Teilnehmern Kraft für den langen, bevorstehenden Weg.

Um halb vier machte sich die Gruppe auf den Weg. Ein Kreuz sowie ein Rosenkranz wurden abwechselnd von allen getragen.

Im Dunkeln verließen sie Lintorf und wanderten bei Vollmond durch den dichten Wald nach Breitscheid. Die Teilnehmer lernten sich untereinander kennen und die Atmosphäre war angenehm.

Als es langsam heller wurde und der Morgentau über den Wiesen aufstieg, erreichten sie Hösel. Dort schlossen sich mehrere Pilgerinnen und Pilger der Gruppe an, bevor es am Anfang des Angerbachtals den ersten Impuls gab, wo gebetet und gesungen wurde.

Nach einer kurzen Pause ging es weiter, immer entlang der Anger, durch das Angerbachtal. Auf dem Weg sangen die Pilger, begleitet von einer

Gitarre viele Lieder. Der Weg führte weiter entlang Feldern, Wäldern und kleinen Dörfern.

Eine Umleitung, die sie aufgrund von einer Straßensperrung gehen mussten, führte steil bergauf Richtung Homberg. Auf der Höhe erlebten sie einen atemberaubenden Sonnenaufgang.

Nach dem zweiten Impuls, bei dem jeder Teilnehmer für sich überlegen sollte, was Jesus Christus für ihn oder sie bedeutete, ging es weiter, bis die Gruppe eine große Pause in einem kleinen Ort einlegte. Dort tankten alle Energie beim Frühstück und wanderten weiter.

Während der nächsten Etappe beteten sie den Rosenkranz. Außerdem interviewte Michael Wiesenhöfer einige Leute und sorgte somit für Unterhaltung und Spaß auf der etwas anstrengenden Strecke. Bei einem kleinen Wasserfall in der Nähe eines Steinbruches in Wülfrath wurde der Weg wieder interessanter.

Nach einigen Fotos vor dem Wasserfall pilgerten sie weiter, über einen kleinen Bauernhof in den schattenreichen Wald. Die Stimmung war ausgelassen, denn alle freuten sich auf das Ziel und das Frühstück. Gemeinsam erreichten die Pilgerinnen und Pilger singend den Mariendom von Neviges.

Ein Organisationsteam, welches ein tolles Frühstückbuffet vorbereitet hatte, erwartete sie freudig. Alle waren erschöpft, aber stolz auf ihre Leistung.

Während der Messe im Mariendom, in der einige Messdiener dienen durften, ließen die Teilnehmer die Nachtwallfahrt Revue passieren. Die Pilgerinnen und Pilger blickten positiv auf die Wallfahrt zurück. Viele Teilnehmer, auch die, die zum ersten Mal dabei waren, freuen sich bereits auf die Wallfahrt im nächsten Jahr.

Marijke Snijders



Alle Fotos:
Eberhard Nagler



Marienfeier in Heltorf

Am 9. Mai, Christi Himmelfahrt, unternahmen die Messdiener der Kirchengemeinde St. Anna Ratingen eine gemeinsame Radtour zum Schloss Heltorf, mit anschließendem Eis essen, um den Mariengottesdienst zu feiern.

Die Radtour startete am Nachmittag an der Kirche in Lintorf. Mit viel Freude, Motivation und Sonne machte sich die Gruppe, bestehend aus Leitern und Kindern, auf den Weg nach Angermund. Der Weg führte sie durch den schattenreichen Wald, entlang der Felder, bis zum Schloss. Dort fand die Andacht im großen, grünen Schloss-

park statt. Für die Messe, die von einem Chor begleitet wurde, brachte die Messdienergruppe eigene Picknickdecken zum Sitzen mit. Durch das gemeinsame Singen und Beten verbreitete sich gute Stimmung sowie ein Gefühl der Gemeinschaft im farbenfrohen Schlosspark. Anschließend setzten die Messdiener ihre Fahrradtour fort und fuhren zur Eisdielen in Duisburg-Großenbaum. Nach einem großen Eis und vielen lustigen Gesprächen ging es gut gelaunt zurück nach Lintorf.

Der Tag sowie das Wetter wurden gut ausgenutzt und die Messdiener freuen sich schon auf die nächste gemeinsame Aktion.

Marijke Snijders

Foto: privat



Redaktionsschluss

... für die nächste Ausgabe ist:

Montag, 7. Oktober 2024

Sicher liefern Sie Ihre Beiträge so pünktlich wie immer – gerne auch sehr früh –, damit der Pfarrbrief rechtzeitig verteilt werden kann!

Kontakt: Redaktion@kirche-angerland.org



Neues Format für die KÖB St. Anna

In der Katholischen Öffentlichen Bücherei (KÖB) St. Anna tut sich in letzter Zeit so einiges.

Wir haben mit einem literarischen Sonntagskaffee ein neues Format eingeführt. Bereits zwei Mal luden wir schon mit großem Erfolg in unsere Räumlichkeiten im Pfarrzentrum St. Johannes ein, um jeweils ein ausgewähltes Buch vorzustellen. Anschließend wurde bei Kaffee und leckerem selbstgebackenen Kuchen darüber diskutiert. Weiterhin hatten die Gäste die Möglichkeit, das Angebot der Bücherei zu besichtigen und Leserinnen und Leser konnten Bücher und andere Medien ausleihen. Noch-nicht-Leser-Mitglied werden.

Zur ersten Buchvorstellung am 10. März kamen knapp 20 literaturbegeisterte Besucherinnen und Besucher in unser Pfarrzentrum. Stefanie Kellersmann stellte das Buch „Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani vor. In dem 2020 im Fischer Verlag erschienenen Roman erzählt die Autorin von einem Haus in Paris, das allen Frauen dieser Welt Zuflucht bietet und ihren heldenhaften Bewohnerinnen. Sie hält dabei ein Plädoyer für Mut und mehr Solidarität. Die Besucherinnen und Besucher beim ersten Literarischen Sonntagskaffee waren begeistert vom Vortrag.

Und auch die zweite Buchvorstellung am 21. Juli war von Erfolg gekrönt. 25 Gäste lauschten gebannt, als Stefanie Kellersmann das Buch „Die Farbe von Glas“ von Caroline Lea vorstellte. In dem 2019 im Aufbau Verlag erschienene Roman geht es um eine junge Frau, die, um ihre Mutter vor Armut und dem Tod zu retten, den Gerüchte umrankenden Gemeindevorsteher eines entfernten Dorfes heiratet sowie um misstrauische und verschlossene Dorfbewohner.

Beide Veranstaltungen waren kostenlos. Um so mehr freute sich das Team beim ersten Sonntagskaffee über Spenden in Höhe von 120 Euro für das Frauenhaus in Mettmann und für neue Möbel in der KÖB (jeweils 50 Prozent). Bei der zweiten Buchvorstellung wurden 200 Euro für die Modernisierung der Bücherei gespendet. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Spender.



Alle Fotos:
Stefanie Kellersmann



Der nächste literarische Sonntagskaffee findet am 6. Oktober wiederum um 15.00 Uhr statt. Anmeldungen gerne über 0160/157 52 35 oder buecherei-st.anna@kirche-angerland.de

Weiterhin ist zu berichten, dass unsere Bücherei neue Möbel bekommt, die alten haben bereits 60 Jahre auf dem Buckel und sind nicht mehr sicher und zeitgemäß.

Wir freuen uns schon auf die **Wiedereröffnung am 01. September während der Öffnungszeiten zwischen 10.00 und 12.00 Uhr**. Pater George wird die Möbel feierlich einweihen. Auch die Preisverleihung der Sommerleseclubs, an dem wir uns beteiligt haben, wird dann stattfinden.

Besuchen Sie auch gerne unsere Homepage unter www.buecherei-st-anna.de. Hier finden Sie immer alle Neuigkeiten über unsere Bücherei, das Sortiment und neue Termine.

Und last but not least: Unsere Bücherei wird digital! Wir haben bereits begonnen, die neuen Leserausweise im Scheckkartenformat zu verteilen. Das erleichtert unseren Büchereimitarbeitenden und den Lesenden die Ausleihe.

Stefanie Kellersmann

Durch ehrenamtliches Engagement im Weltladen die Welt etwas gerechter machen

Als ich kurz vor der Rente durch Zufall im Weltladen-Verkauf ausgeholfen habe, kannte ich Weltläden und deren Wertigkeit noch nicht.

Weltläden sind Orte des Wandels. Sie stehen dafür ein, dass die Wirtschaft dem Menschen dienen muss und nicht umgekehrt – sie sind getragen von der Vision einer gerechten und nachhaltigen Welt.

Ein wichtiges Ziel besteht darin, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Menschen in den Ländern des globalen Südens durch den Verkauf von Produkten aus Fairem Handel zu verbessern.

Die Preise sind nur geringfügig höher als im „normalen Verkauf“, aber die gute Qualität und der gerechte Lohn, den die Erzeuger für ihre hervorragende Arbeit bereits erhalten haben, rechtfertigen den Preisunterschied.

Ich freue mich, dass ich mit meinem Einsatz als Mitarbeiterin (und Kundin) vielfältig helfen kann und dass bei den

regelmäßigen Teamtreffen auch das gesellige Beisammensein nicht zu kurz kommt.

Die Öffnungszeiten des Weltladens Lintorf sind
Mittwoch 16–18 Uhr - Freitag 10–12 Uhr -
Samstag 10–13 Uhr

Die nächsten **Aktions- und Außeneinsätze**, die planungs- und mitarbeiterintensiver sind, finden zur „Eröffnung“ bzw. während der Fairen Woche 2024 statt.

Beim Dorffest und Handwerkermarkt in Lintorf am Wochenende 07. und 08.09.2024.

Bei der öffentlichen Auszeichnungsfeier der Stadt Ratingen zur Erneuerung des Titels „Fairtrade-Stadt“ am Donnerstag, 12.09.24 von 19 bis 21 Uhr im Angersaal der Stadthalle Ratingen.

Sollte ich Ihr Interesse geweckt haben, kommen Sie gerne vorbei. Wir freuen uns.

Dagmar Zimmermann



Weltladen Lintorf
Konrad-Adenauer-Platz 11
40885 Ratingen
www.weltladen.de
weltladen-lintorf@freenet.de

Buchbesprechung

Die 50jährige Olivia trifft vor ihrer Wohnungstür einen seltsamen Typ mit Kapuzenpulli und Sense. Der trotz seiner ungewöhnlichen Kleidung sehr attraktive Mann meint, er suche eine alte Dame und habe sich wohl im Stockwerk geirrt.

Wie durch Zufall treffen sich Olivia und dieser Mann immer wieder, meist verbunden mit Todes- oder beinahe Todesfällen. Er stellt sich vor und Olivia beginnt, ihn zu mögen

Ein leicht zu lesender, witziger und unterhaltsamer Roman, der gleichzeitig zum Nachdenken über den Sinn von Leben und Tod anregt.

Haben wir Sie neugierig gemacht? Das Buch von Hans Rath können Sie in der Pfarrbücherei Hösel ausleihen.

Ute Rodemann



Fotos:
Weltladen Lintorf



Basteltipp: Kastanien-Männchen, Eichel-Schlangen und andere Herbstviecher

Aus Kastanien, Eicheln, Zapfen, Nüsse, Hagebutten, Ahornsamen, Bucheckern, Federn und kleinen Ästen kann man tolle Dinge basteln. Einige Anregungen sind hier aufgeschrieben – aber man kann natürlich noch viele andere Herbstviecher herstellen.

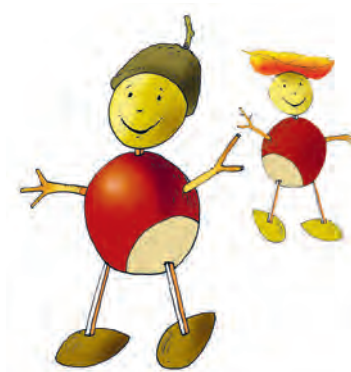
Was du brauchst:

einen kleinen Handbohrer, Kleber, Streichhölzer, Zahnstocher aus Holz, schwarze Filzstifte und jede Menge gesammelte Herbstfrüchte

Bohre mit dem Handbohrer Löcher in Eicheln und Kastanien. Das geht eigentlich sehr einfach, weil die frischen Kastanien und Eicheln noch ganz weich sind. Tropfe dann etwas Kleber in das Loch und stecke ein Streichholz oder einen Zahnstocher hinein. Von den Streichhölzern solltest du vorher unbedingt den brennbaren Kopf abbrehen.

Kastanien-Männchen

In eine große Kastanie wird ein Streichholz gesteckt. Darauf befestigst du dann den Eichelkopf. Mit etwas Kleber kannst du ihm sogar ein Blatt als Hut am Kopf befestigen. Als Hut kannst du aber auch die Kapsel einer Eichel verwenden. Mit dem Filzstift wird dem Herbstmännchen noch ein Gesicht angemalt.

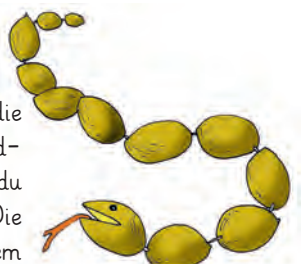


Als Arme und Beine bekommt der lustige Kerl wiederum Streichhölzer und als Füße kannst du ihm halbierte Eicheln anstecken.



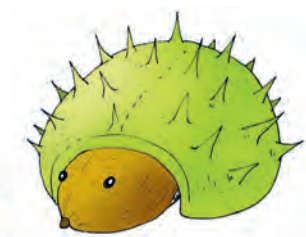
Eichel-Schlange

Eine Hand voll Eicheln brauchst du für die Eichel-Schlange. Sie werden auf einem Bindfaden aneinander gereiht. Vorher musst du sie noch mit einem Bohrer durchlöchern. Die vorderste Eichel bekommt eine Kerbe mit dem Messer. Das ist das Maul. Ein kleines Stück roter Faden wird als Zunge eingeklebt und Augen mit Filzstift aufgemalt.



Stachel-Igel

Dazu brauchst du eine stachelige Kastanien- oder Bucheckerschale. Schneide davon ein Stück ab und klebe es so auf eine Eichel, dass die Spitze herausguckt. Auf die Eichel werden eine Nasenspitze und Augen aufgemalt.



Richtig schön sieht es aus, wenn du die Kastanien und Eicheln noch mit einem weichen Tuch polierst.

Christian Badel, www.kikifax.com, in Pfarrbriefservice.de

**DIE
SEITE
FÜR
KIDS**



Sagenhaftes Ratingen

Sagen sind ursprünglich mündlich überlieferte, kurze Erzählungen, die wirkliche Gegebenheiten aufgreifen und anschließend fantasievoll ausgestaltet wurden. Meist steht eine Person im Mittelpunkt der Sage, die sich in irgendeiner Form behaupten muss.

Auch Ratingen und Umgebung ist „Schauplatz“ einiger Sagen.

Die Dumeklemmersage rund um den Heiligen Suitbertus ist sicher den meisten hinreichend bekannt.

Aber es gibt noch viel mehr Sagen und Geschichten. Einige von ihnen möchten wir gerne vorstellen. In dieser Ausgabe von Angerland Aktuell starten wir mit der Sage von Kaiser Karl dem Großen (768 – 814) in Hösel. Die Sage wurde dem Buch „Mehr Heiteres als Ernstes – Eine Sammlung von Anekdoten, Sagen, Geschichten und Gedichten“, zusammengestellt von Theo Volmert und herausgegeben von Hubert von Ameln, entnommen:

Wenn der Kaiser seinerzeit in der Kaiserpfalz am nahen Rhein wohnte, unternahm er gerne Ritte zu den von ihm veranlassten oder auch gegründeten Klöstern. Es war bekannt, dass in dem Gebiet zwischen Anger und Ruhr zahlreiche Wölfe, Bären und andere Wildtiere beheimatet waren. Karl machte sich aber keine großartigen Gedanken darüber. Eines Tages, es war



Die Kirche St. Bartholomäus vor 1960

der Tag des heiligen Bartholomäus, war der Kaiser mal wieder hoch zu Ross unterwegs. Er war in ein Gespräch mit einem Abt über die Ausbreitung des Christentums vertieft, als plötzlich eine mächtige Bärin mit ihrem Jungen ihm gegenüber stand. Noch während sein Pferd sich vor Schreck aufbäumte und den Kaiser abwarf, zog er sein Schwert. Doch bevor ihn die Bärin angreifen konnte, tötete der kaiserliche

Jägermeister, der die drohende Gefahr hat kommen sehen, mit einem gezielten Speerwurf die Bärin.

Als Dank für diese Rettung ließ Karl der Große an dieser Stelle zum Lobe Gottes eine Kapelle zu Ehren des Heiligen Bartholomäus errichten. Der Sage nach soll diese auf dem Grund des Hauses an der Burg am Rennbaum gestanden haben. In Erinnerung an diese sagenhafte Kapelle trägt noch heute die katholische Kirche in Hösel den Namen des Heiligen Bartholomäus.

Monika von Kürten

Sie haben es wieder getan.

Blumenwiese Nr. 2 entsteht

Im vergangenen Sommer erfreute eine bunte Blumenwiese vor dem Pfarrzentrum St. Christophorus in Breitscheid nicht nur die Insekten, auch Gemeindemitglieder und Bürger waren sehr erfreut über die Blütenpracht. Schnell waren sich Hausmeister Andreas Oing, kfd und die Messdiener einig: Da geht noch mehr, die Insekten brauchen weiterhin unsere Hilfe. Am 8. Juni rückten dann wieder einige Messdiener und Frauen der kfd an, um wieder unterstützt durch Maschinenhilfe der Baumschule Hesselmann eine weitere Fläche vorzubereiten und anschließend einzusäen. Dem schon eingespielten Team ging die Arbeit flott von der Hand und nach 3 Stunden war die Arbeit getan.

Auch der Ortsausschuss war nicht untätig. Vor der Kirche und dem Pfarrzentrum stellten sie drei Fahrradständer auf um sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder zu schaffen.

Nachdem alle Arbeiten getan waren stärkten sich alle Helfer mit Grillwürstchen und kalten Getränken.

Ursula Guss,
kfd St. Christophorus u. St. Bartholomäus



Fotos: privat



Sommer-Rezept

Zeichen der Zeit

einfach mal
den Alltag unterbrechen
tief durchatmen
innehalten
das Fenster weit öffnen
befreit aufatmen

Herz und Sinne öffnen
den Blick zum Himmel richten
Wolkenbilder betrachten
dem Vogelgezwitscher lauschen
die Wärme der Sonne auf der Haut spüren
Glücksmomente sammeln

Ulrike Groß,
www.spurensuche.info, in Pfarrbriefservice.de



The Chosen

Eine filmische Darstellung der Evangelien



Israel im 1. Jahrhundert: Eine Frau wird von Anfällen geschüttelt, doch niemand kann ihr helfen. Eine Gruppe von Fischern, die am Rande ihrer Existenz stehen, kämpft ums Überleben. Ein Hohepriester, der Gott ernsthaft sucht, sucht Antworten. Sie alle begegnen einem Mann, der ihr Leben für immer verändert: Jesus. Regisseur Dallas Jenkins zeigt Jesus aus der Sicht der Menschen, denen er begegnet ist. Und das in aller Tiefe, denn noch nie gab es eine ausgedehnte Serie über den Sohn Gottes. Wir lernen die Menschen kennen, die Jesus nachfolgen – oder die ihn als Gefahr betrachten.

Selbstverständlich mussten hier Erzählstränge und Geschichten hinzuerfunden werden, doch gelingt es Dallas Jenkins, sie kunstvoll in die biblischen Geschichten einzubauen, sodass man als Zuschauer immer wieder versucht ist, die Geschichten im Originaltext nachzulesen.

Was bewegte die Jünger? Welche alltäglichen Sorgen plagten sie? Was hofften sie sich? Wie ging es der Frau von Petrus, als er sie verließ? Was sagte Zebedäus, als seine beiden Söhne Jesus nachfolgten? Welches Verhältnis hatte Jesus zu seiner Mutter? Diese und viele Fragen, die wir uns heute

stellen, bringt die Serie zur Sprache. Und es ist unglaublich leicht, sich mit einzelnen Personen zu identifizieren. Sei es der temperamentvolle Simon oder sein etwas ängstlicher Bruder Andreas, sei es die traumatisierte Maria aus Magdala oder der zweifelnde und neugierige Nikodemus. Viele Figuren aus den Evangelien tauchen hier auf und gewinnen Farbe, erhalten eine Stimme.

Es macht Freude, die oft so bekannten Geschichten in dieser Form präsentiert zu bekommen. Und weil doch so viele Fragen aufkommen und so viel zu entdecken ist, sollte man die Serie nicht allein schauen, sondern mit Menschen, die Jesus ebenfalls nachfolgen wollen. Daher bieten wir ab September die Möglichkeit, die erste Staffel der Serie in Gemeinschaft zu schauen.

Hierzu finden jeweils ab 19.15 Uhr im Apostelhaus in Ratingen Tiefenbroich, Sohlstättenstraße 66, die Filmvorführungen statt:

07.09.2024 „Kick-off“ mit den Folgen 1 – 3
10.09.2024 Folge 4
24.09.2024 Folge 5
08.10.2024 Folge 6
22.10.2024 Folge 7
05.11.2024 Folge 8

Eine Folge dauert jeweils 45 – 60 Minuten. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum Austausch, zum Bibellesen oder zum Besuch der Kapelle. Getränke werden gegen Spende vor Ort ausgegeben, Beiträge für ein kleines Fingerfood-Buffer dürfen gern mitgebracht werden.

Andrea Achenbach



Möchtest du dich für und mit jungen Menschen in Ratingen einsetzen? Du bist kommunikativ, selbständig und verantwortungsvoll? Dann engagiere dich mit uns in unserer Pfarrgemeinde. Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

Zur erstmaligen Besetzung suchen wir befristet für drei Jahre eine/n

Jugendreferent/in (m/w/d)

in Teilzeit mit 19,5 Wochenstunden (50 %)

Deine Aufgaben

- Einbringung kreativer Ideen zur Gestaltung christlicher Jugendarbeit in unseren drei Gemeindeteilen in Ratingen Breitscheid, Hösel und Lintorf
- Aufbau und Durchführung neuer Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Vernetzung der existierenden Angebote und Unterstützung, wo notwendig
- Schaffung von neuen, auch digitalen Austauschmöglichkeiten zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserer Gemeinde
- Digitale Kommunikation (z.B. über Social Media) der Jugendarbeit mit dem Ziel, kirchen- und glaubensferne Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen

Du bietest uns

- Pädagogische Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Du glaubst an Gott und hast Freude daran, Jugendliche und junge Erwachsene an Glauben, Kirche und Gott heranzuführen und zu halten
- Du kannst organisieren, leiten und im Team arbeiten
- Du bringst ein gutes Verständnis der jugendrelevanten digitalen Medien mit und kannst diese einsetzen
- Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten (auch am Wochenende)

Wir bieten Dir

- Freiraum für Kreativität und Innovation
- die Möglichkeit, nach Gaben und Vorlieben eigene Schwerpunkte zu setzen
- ein tolles Team von ehrenamtlich und hauptamtlichen Mitarbeitenden
- direkte Einbindung in unser Pastoralteam, Vernetzung in Stadt und Kreis

Interessiert?

Dann freuen wir uns auf deine vollständige Bewerbung mit Motivationsschreiben, Lebenslauf und ggf. Zeugnissen, gerne per E-Mail oder per Post.

Weitere Informationen zur Kirchengemeinde erhältst du auf der Homepage www.st-anna-ratingen.de.

Kath. Kirchengemeinde St. Anna,
Thomas Ockel, Verwaltungsleiter
Am Löken 67, 40885 Ratingen
thomas.ockel@erzbistum-koeln.de

Info: Bitte beachte, dass wir postalisch eingereichte Bewerbungen nicht zurücksenden.





Gott sprach: Es werde Licht!

Poesie: Wenn Sprache neue Wirklichkeit schafft

Die Bibel ist eine Sammlung von Liedern und Gedichten, von Erzählungen und starken Bildern, sie ist Poesie im besten Sinne: Ihre Worte wirken und schaffen neue Wirklichkeiten. Ganz am Anfang erzählt die Bibel von einem Gott, der mit Worten unsere Welt erschafft.

Das Christentum gilt neben Judentum und Islam als eine der großen Buch- bzw. Schriftreligionen. Die große Chance der Verschriftung ist es, Worte festzuschreiben und sie damit vor dem Vergessen und vor der Veränderung zu bewahren. Ihre volle Kraft entfalten Worte aber nicht zwischen Buchdeckeln oder in Schriftrollen, sondern wenn sie gelesen, vorgelesen, vorgelesen oder gesungen werden.

Im Lesen und Hören können uns Worte berühren, sie erzeugen Gefühle und stoßen Gedanken an, und haben so eine Wirkung auf uns. Wenn wir diese Wirkung spüren und ihr Raum geben, wenn wir also den Gedanken nachgehen und damit unser Bild von der Welt sich verändert oder weitet oder unsere Haltung eine andere wird, dann wird aus den Worten eine neue Wirklichkeit. Und wenn aus den Gefühlen, wenn aus der Emotion eine Motion, eine Bewegung wird, wenn wir uns also verändern lassen und anders handeln und leben, dann wirken die Worte weiter in die Welt.

Damit sind wir bei der Bedeutung des Wortes Poesie. Vom Griechischen poiesis abgeleitet meint Poesie etwas erschaffen. Und damit ist nicht nur das Erschaffen von Versen gemeint: In den starken Bildern des Alten Testaments wird die Welt durch Worte erschaffen: „Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.“ Im Neuen Testament beginnt das Evangelium nach Johannes mit dem Bekenntnis,

dass in Jesus das Wort Fleisch geworden ist: ein Gedanke, eine Verheißung, der Geist Gottes ist Mensch und lebendig geworden.

Worte, die klären und verdichten

Worte können Klarheit schaffen, indem sie etwas auf den Punkt bringen. Spürbar wird das im deutschen Wort Dichtung: Da wird etwas in wenigen Worten verdichtet. Wenn etwas Wichtiges in Schriftform festgehalten wird, dann kann das Halt geben. Das, was sehr wichtig ist, wird in der Bibel in Stein gemeißelt: In zehn gut merkbaren Sätzen gibt uns der Dekalog (wörtlich: das Zehnwort) eine verdichtete Lebensordnung.

Im Erzählen und Wiederholen unserer gemeinsamen Lebensgeschichten und im Verschriften dieser Erfahrungen vergewissern wir uns unserer Herkunft und erzeugen unsere Identität als Gruppe. Die Exoduserzählung vom Auszug aus der Sklaverei in Ägypten ist für das jüdische Volk solch eine identitätsstiftende Geschichte. Der einzelne Mensch wird damit in Zusammenhänge eingebunden, die weit über sein eigenes Leben und seinen Wirkungskreis hinausgehen. Ein christliches Beispiel ist das Bild von Gott als unser aller Vater – damit werden wir Menschen zu Geschwistern, weltweit und über alle Zeiten hinweg.

Worte, die klingen und stärken

Neben den Geschichten mit ihren starken Bildern und den verdichteten Worten der Sprüche oder Gebote finden sich in der Bibel auch Lieder. Das griechische Wort für Lied ist psalmos, und 150 solcher Psalmen finden sich im gleichnamigen Buch. Die Gefühlslagen, die in ihnen schwingen, reichen von Verzweiflung und Flehen, von Trauer und Zorn bis hin zu Jubel und Dankbarkeit. Lieder können uns anrühren und mitreißen, wir finden uns selbst in ihnen wieder und erleben uns verbunden mit anderen. Wenn wir uns trauen, wirklich zu singen, wird das zu einem körperlichen Erlebnis, sei es in ei-

nem Chor oder im Fußballstadion, alleine oder in einem Gottesdienst.

Worte wirken auch zwischen Menschen. Wenn sie abwerten und spalten, wenn sie entmutigen und verletzen oder Schlechtes wünschen, sind sie ein Fluch. Wenn sie uns stärken, sind sie ein Segen. Bene-dicere ist das lateinische Wort dafür. Es bedeutet übersetzt Gut-Sagen: Das Gute benennen, das schon ist; das Gute benennen, das es braucht oder das noch fehlt; das Gute benennen, was sich noch ereignen darf oder soll. Wenn wir so wohlwollend miteinander sprechen, werden wir wahre Wunder wirken.

Worte, die uns herausfordern

In den Geschichten der Bibel werden Menschen immer wieder aus ihrem gewohnten Leben heraus gefordert. Sei es Mose, der das Volk in ein Land führen soll, in dem Milch und Honig fließen. Seien es die mahnenden Worte, die Gott an sein Volk vor dem Einzug in dieses gelobte Land richtet und es auf ein Leben in seinem Sinn verpflichtet: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“.

Wir können die Worte der Bibel als Teil einer längst vergangenen Geschichte lesen, und uns trefflich darüber streiten, ob all das wirklich so war. Damit halten wir diese Worte in der Vergangenheit und damit weit von uns weg. Wir können sie aber auch als Poesie lesen, als starke Bilder und als Anspruch, als Worte eben, die auch an uns gerichtet sind und uns ansprechen. Wenn wir die Bibel in dieser Weise als poetischen Text begreifen, dann schmälern wir sie nicht, sondern wir fügen ihr eine Dimension hinzu – eine, die uns anrührt und uns bewegt, die uns aus unseren üblichen Sichtweisen heraus fordert und unsere Sehnsucht weckt nach dem Land der Verheißung.

Worte, die über uns hinausweisen

Poesie ist kein Sachbuchtext, der beschreibt und damit festschreibt, der definiert, also abgrenzt und unterteilt. Poesie ist Sprache, die anregt und öffnet, verknüpft und verbindet, unseren Blick weiten will und unser Herz bewegt. In diesem Sinn ist auch Beten Poesie: Es ist Sprechen am Rande der Sprache, wenn uns die Worte

fehlen. Es ist Sprechen an der Grenze unserer Macht, wenn wir das Leben nicht mehr in der Hand haben und unsere Ohnmacht spüren. Und weil Beten das Sprechen an dieser Grenze ist, ist es zugleich Sprechen über diese Grenze hinaus – weil die Wirklichkeit viel größer und weiter und faszinierender ist, als wir jetzt gerade spüren und wahrnehmen können. Der Text der Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Almut Haneberg „im Schatten der Angst“ ist für mich so ein Gebet, das mir hilft, wenn ich meine Grenzen ganz arg spüre.

Tauchen Sie ein in die Texte der Bibel! Lassen Sie die Worte auf sich wirken, die Bilder zu Ihnen sprechen, und lauschen Sie auf den Widerhall, den Sie in sich spüren!

Gerhard Wastl,
Pastoralreferent

Quelle: Trialog, Pfarrmagazin des Pfarrverbandes Obergiesing, in Pfarrbriefservice.de

Im Schatten der Angst

im Schatten der Angst der Hoffnung trauen	
im Nicht-mehr und Noch-nicht zwischen gestern und morgen das Heute bejahen	der Angst vor Schwäche und Versagen offen ins Auge sehen
machtlos zulassen dass ich nicht leisten muss was ich nicht leisten kann	die verheißungsvolle Zukunft nicht mit Befürchtungen erschlagen
aufhören mir zu beweisen dass ich es doch könnte	Schritt für Schritt suchen und suchen und weitergehen
Grenzen spüren und ihnen erlauben zu sein	mich von Gottes Zumutung wandeln lassen
ahnen dass die Zerrissenheit mich öffnet für Neues	wachsam sein für sein alltägliches Ich-bin-da-für-dich
	im Schatten der Angst der Hoffnung trauen und mich Tag für Tag entscheiden fürs Leben

Almut Haneberg, in Pfarrbriefservice.de

Überirdischer Auftrag

Wir schreiben das Jahr 2024! Es ist mehr als 2000 Jahre her, daß das Raumschiff Marry mit Commander Jesus von Nazareth den Blauen Planeten „Erde“ besucht hat. Sein damaliger Besuch dauerte nur 33 Jahre, was für den Beherrscher der Ewigkeit keine Zeit ist.



Bevor er die Erde wieder Richtung Himmel verließ, versäumte er es nicht, die Menschheit an einige unmissverständliche Aufgaben und

seine 10 Gebote zu erinnern.

Eine dieser Aufgaben nannte Commander Jesus: „Tuitio fidel et obsequium pauperum“, was weltlich übersetzt so viel heißt wie: „Bezeugt euren Glauben an mich und kümmert euch um die Armen und Kranken“.



Von weit, weit weg beobachtete Commander Jesus die Erde, aufgeteilt in 7 Kontinente, denen er die Namen Nordamerika, Südamerika, Europa, Afrika, Asien, Australien und Antarktis gab. Von den 8 Milliarden Menschen, die auf der Erde leben, zählen 2,5 Milliarden zu seinen Anhängern, welche seine Gebote eher schlecht als recht befolgen.

Jesus, der auch Christus genannt wird, beamte sich selbst regelmäßig durch seinen virtuellen Geist zur Erde herab und bringt sich in das Gedächtnis seiner Freunde. Er erinnert sie daran, daß er eines Tages mit seinem Raumschiff Apokalypse wieder kommen wird und erteilt bis dahin weitere Aufgaben an die Menschen.

Einen besonderen Auftrag erteilte der Commander zuletzt den Messdienern von St. Christophorus aus der Gemeinde Breitscheid, welche zur Pfarrei St. Anna in Ratingen im Landkreis Mettmann des Bundeslandes NRW der BRD auf dem Kontinent Europa gehört. „Geht mit eurer Officerin Magdalena und eurem Leutnant Marvin in das Haus Salem in Lintorf und kümmert euch um die dort lebenden Veteraninnen und Veteranen hohen Alters.“

Am Sonntag, den 03.03.2024, reisten 17 Messdiener aus Breitscheid mit ihren privaten Raumschiffen zum Haus Salem, wo sie bereits von etwa 30 Veteranen erwartet wurden.

Officerin Magdalena begrüßte die Anwesenden. Vor Freude über den Besuch der Breitscheider Messdiener stimmten alle in fröhliche Lieder ein und beschenkten sich mit Wasser und Schokolade.



Nach einer Stunde irdischer Zeitrechnung setzten sich die Raumschiffe wieder in Bewegung. Dieses Mal lautete das Ziel

Eiscafé Claudio in Hösel, der dritten Gemeinde von St. Anna, zwecks Aufladen von Energie für weitere Aufträge des Commander Jesus.



Erntedank Gottesdienst

29.9.2024

Im Park von Schloss Linnepe

Beginn 17 Uhr

- Haltbare Lebensmittel dürfen mitgebracht werden, um sie der Rater Tafel zu spenden.
- Nach der Messe gibt es eine Bastelaktion für die Kinder, Grillwürstchen und Getränke.



IMPRESSUM

Angerland aktuell	Pfarrbrief der katholischen Kirchengemeinde Sankt Anna, Ratingen
Herausgeber	Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde Sankt Anna, Ratingen
Redaktion	Christiane Atzpodien, Wilderich Freiherr von Ketteler Eberhard Nagler, Manfred Schrickel Monika von Kürten
Anschrift/Kontakt	Am Löken 67 · 40885 Ratingen Mail: redaktion@kirche-angerland.org
Erscheinung und Auflage	Dreimal jährlich in einer Auflage von 5.500 Exemplaren

Haftungsausschluss Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Gesamtherstellung Rossimedia GmbH & Co. KG
 Danziger Straße 8 · 47665 Sonsbeck
 Telefon: 02838 98988 0
www.rossimedia.de



Bleiben Sie in Kontakt



Pastoralbüroteam

Andrea Artmann
Andrea Ropertz
Simone Warnking

Sie erreichen uns unter:
pastoralbuero@kirche-angerland.de

Pfarrbüro

Hösel · Bruchhauser Straße 2
Telefon 6 05 40, Fax 89 64 39

Bürozeiten: Di. und Mi. 9.00 – 13.00 Uhr
Fr. 9.00 – 12.00 Uhr

Lintorf · Am Löken 67
Telefon 3 57 85, Fax 89 30 19

Bürozeiten: Mo. bis Do. 9.00 – 13.00 Uhr
Mi. 15.00 – 17.30 Uhr
Fr. 9.00 – 12.00 Uhr

Generelle telefonische Erreichbarkeit über alle
Pfarrbürotelefonnummern zu den Lintorfer
Öffnungszeiten!

Pfarrzentren

Breitscheid · Alte Kölner Straße 16
Hausmeister: Andreas Oing, Telefon 73 09 32

Hösel · Eggerscheidter Straße 44b
Hausmeisterin: Irene Gattnar, Tel. 1 36 65 99

Lintorf · Am Löken 69
Hausmeister: Maik Diedrich, Tel. 0160 8928187

Kirchenmusik

Birgit Krusenbaum (Leitung)
Lintorf · Weidenstraße 4
Telefon 3 63 40
Mail: b.krusenbaum@kirche-angerland.de

Agnes Mintrop (Kirchenmusikerin)
Mail: pastoralbuero@kirche-angerland.de

Küster

Andreas Oing, **Breitscheid und Hösel**
Telefon 73 09 32

Josef Bützer, **Lintorf (St. Anna)**

Anne Wiesenhöfer, **Lintorf (St. Johannes)**
Telefon 3 48 06

Seelsorgeteam

Benedikt Zervosen, leitender Pfarrer
Hösel · Bruchhauser Straße 2 · Telefon 6 05 40
Mail: zervosen@kirche-angerland.de

Pater Georgekuty Joseph CMI, Pfarrvikar
Lintorf · Am Löken 65 · Telefon 89 39 90
Mail: georgekuty.joseph@erzbistum-koeln.de

Magdalena Sczuka, Pastoralassistentin
Ratingen · Sohlstättenstraße 66, Telefon 0171 3550440
Mail: magdalena.sczuka@erzbistum-koeln.de

Kindergärten

Hösel · St. Christophorus
Eggerscheidter Straße 44, Telefon 6 05 88
Leiterin: Daniela Sieg
Mail: kita-hoesel@kirche-angerland.de
Sprechzeiten: Nach telefonischer Absprache

Lintorf · St. Johannes
Am Löken 57, Telefon 3 55 40
Leiterin: Virginia Jansen
Mail: kita-johannes@kirche-angerland.de
Sprechzeiten: Nach telefonischer Absprache

Büchereien

Breitscheid · im Pfarrzentrum · Alte Kölner Straße 16
Leiterinnen: Doris Kux und Sabine Burmann
sonntags 10.30 – 12.00 Uhr
donnerstags 15.00 – 17.30 Uhr

Hösel · im Pfarrzentrum · Eggerscheidter Straße 44b
Leiterin: Ute Rodemann, Telefon 99 46 28
mittwochs 15.00 – 17.00 Uhr

Lintorf · im Pfarrzentrum – Am Löken 69
Leiterin: Stefanie Kellersmann, Telefon 0160 1575235
sonntags 10.00 – 12.00 Uhr
mittwochs 15.00 – 17.00 Uhr
Mail: buecherei-St.Anna@kirche-angerland.de
Internet: www.buecherei-st-anna.de